

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	11 (1903)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Was sollen wir für unsere Zähne tun? [Schluss]
<b>Autor:</b>	Fetscherin, E.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-545305">https://doi.org/10.5169/seals-545305</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Rote Kreuz

## Abonnement:

Für die Schweiz . . . jährlich 3 Fr. —  
 Für das Ausland . . . jährlich 4 Fr. —  
 Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.



## Insertionspreis:

(per ein pastige Petitzeile):  
 Für die Schweiz . . . . . 30 Ct.  
 Für das Ausland . . . . . 40 "  
 Reklamieren: 1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum  
 des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins  
 und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

— Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. —

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.  
 Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnements, Reklamationen &c. sind zu richten an  
 Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Inhalt: Was sollen wir für unsere Zähne tun? Von Dr. D. S. Ed. Fetscherin, Zahndoktor in Bern.  
 (Abgedruckt mit Genehmigung des Hrn. Verfassers.)

(Schluß.)

Die Zahnschmerzen. Ihre Ursachen sind zahlreich. Durch das Hohlwerden des Zahnes werden der Nerv und die Blutgefäße in seinem Innern gereizt und es entsteht eine Entzündung. Wird diese nicht rechtzeitig behandelt, so kann daraus eine Wurzelhantenzündung hervorgehen. Eine solche kann auch von einem Schlag auf die Zähne hervorgebracht werden. Unsauberkeit, starke Ablagerung von Zahnschleim, scharfkantige Überreste von Zähnen rufen Entzündungen des Zahnschleimes hervor. Alle diese Entzündungen sind schmerhaft. Ferner ist eine Erkältung imstande, in den Zähnen, sogar in den scheinbar besten, Schmerzen zu verursachen. Metall, in Form von Gold- oder Amalgamfüllungen, in die Nähe des Nervs gebracht, lässt diesen als guter Wärmeleiter allzu rasch die verschiedenen Temperaturen der Speisen und Getränke fühlen und wird so gefährlich.

Beseitigung der Zahnschmerzen. Wir führen hier vorerst die gebräuchlichsten Mittel zur Beseitigung von Zahnschmerzen an und werden dann noch auf einige Fragen eingehen, deren Beantwortung uns aus mehrfachen Gründen wichtig erscheint. Zu den hauptsächlichsten Mitteln gegen Zahnschmerz zählen wir: die Füllungen, das Ziehen der Zähne, die Betäubung oder Abtötung des Nervs und endlich die Entziehung von Blut aus dem Zahnschleim.

Füllungen (Plomben) sollten, wenn immer möglich, gemacht werden. Als Füllungsmaterialien benutzt man hauptsächlich Gold, Amalgam (Quecksilber mit Gold, Silber, Zinn &c.) oder Zement. Die Wahl des einen oder andern hängt ganz von dem Zustande und der Lage des zu füllenden Zahnes ab. Ist ein solcher so schlecht, daß eine Füllung keinerlei Garantie für längere Haltbarkeit bietet, sollte er sofort gezogen werden. Kann sich ein Patient aber nicht zum Ausziehen (Extraktion) des Zahnes entschließen, so mag man zum Mittel der Betäubung oder Abtötung des Nervs greifen. Letzteres sollte aber nur von Sachkundigen vorgenommen werden und der Patient nicht erst in mehrere Apotheken rennen und ebensoviele „absolut und sofort wirkende Mittelchen“ kaufen oder sich solche in erster Linie von einer

guten Familientante oder gar einer sogen. Waldfrau verordnen lassen, um dann zu guter Letzt doch noch in die Hände des grausamen Zahnarztes zu fallen, der nun dem gequälten Zähne die Existenzberechtigung ganz absprechen und das von den scharfen Mixturen malträtierte Zahnfleisch wieder in guten Zustand setzen muß. In einzelnen Fällen, wie bei Wurzelhautentzündungen, genügt zur Beiseitigung der Schmerzen oft schon eine tüchtige Blutentziehung aus dem Zahnfleisch, eine Maßregel, welche jedoch nur mit großer Sorgfalt vorzunehmen ist.

Um das Vorhergehende anschließend, sei noch kurz einiger Punkte Erwähnung getan, über die der Zahnarzt so oft und in einer Weise befragt wird, daß es Pflicht ist, sie hier noch besonders zu besprechen.

Es handelt sich vor allem um die Frage: Dürfen Augenzähne (Eckzähne im Oberkiefer) ausgezogen werden oder nicht? Wir antworten darauf: Ja, natürlich! Sie verdienen ihren Namen nur dem Umstand, daß sie unmittelbar unter dem Auge im Kiefer stecken; in näherer Verwandtschaft zu den Augen stehen sie nicht! Nicht minder verbreitet und unrichtig ist die Ansicht, man dürfe Zähne bei noch bestehender Geschwulst nicht ausziehen. Dazu sei nur bemerkt, daß im Gegenteil manche Geschwulst vor der Extraktion eines Zahnes gar nicht weichen würde. Ein weiterer Punkt, über den die verschiedensten Ansichten im Publikum existieren, ist der, ob Milchzähne ausgezogen werden sollen, wenn sie hohl sind. Hierüber sei gesagt, daß dies zu geschehen hat, falls die betreffenden Zähne Schmerzen verursachen und diese weder durch eine Füllung, noch eine Watteeinlage gefüllt werden können. Im allgemeinen sollen aber die Milchzähne so lange wie möglich stehen gelassen werden, da sie auf die Stellung ihrer Nachfolger von großem Einfluß sind. Weniger wichtig, wie die besprochenen Fragen, ist die, ob das Rauchen den Zähnen schade, was ich, wenn auch selbst selten rauchend, verneinen muß. Absolut verurteilt zu werden verdienen die „Universalmittel gegen Zahnschmerzen“. Man weise solche energisch zurück; ihre Aufreisung in den Zeitungen &c. kann nur auf Unkenntnis oder Schwindel beruhen.

Nun noch ein Wort über die sogen. Fistelzähne. Was ist denn ein Fistelzahn und wie entsteht eine Fistel? Nun, eine solche entsteht folgendermaßen: Bildet sich im Innern eines Zahnes oder in dessen Wurzelhaut Eiter und ergießt sich dieser am Zahnhalse ins Zahnfleisch, so bildet sich an der betreffenden Stelle ein Geschwür oder Abscess. Findet der Eiter jedoch dem Zahnhalse entlang keinen Abfluss, so sucht er sich einen solchen durch den Knochen und das Fleisch. Das so entstehende Geschwür wird Fistel genannt und der Zahn, von dem das Übel ausgeht, heißt im Volksmund Fistelzahn.

Die Erhaltung der Zähne. Hier heißt das erste Gesetz: Reinhalten! Ein jeder einigermaßen sauberliche Mensch sieht es für selbstverständlich an, daß er sich täglich Gesicht und Hände wäscht, und manch einer würde des Morgens früh sein Hans nicht verlassen ohne ganz spiegelblanke Schuhe. Weshalb gibt es denn aber auch unter äußerlich sauberscheinenden Leuten, unter Gebildeten und weniger Gebildeten, unter alt und jung noch so und so viele, die nicht reinen Mund, im wahren Sinne des Wortes, halten können? Einfach aus Bequemlichkeit!

Womit sollen wir aber unsere Zähne reinigen? Man gebrauche eine Bürste, mittelhart und nicht zu groß, damit man überall bequem hingelangen kann. Dazu ist ein gutes Zahnpulver zu empfehlen, feinkörnig und säurezerstörend, oder eine gleichwirkende Zahnsaife, wie sie beide vom Zahnarzte meist selbst gehalten oder verschrieben werden. Man kaufe nicht das erste beste, durch schöne Reklamen angepriesene Pulver; es gibt auch auf diesem Gebiete unverantwortlicher Geldsucht fröhrende Industrieritter, die sich kein Gewissen daraus machen, Pulver oder Seifen anzupreisen, die wohl den Zähnen für einige Zeit ein schönes Aussehen verleihen, sie aber bei längerem Gebrauche angreifen oder zugrunde richten. Ähnlich wirken Kohle und Cigarrenasche, die lange Zeit sich einer großen Beliebtheit als Reinigungsmittel erfreuten. Vor ihrem Gebrauch ist aber zu warnen, da sie den Schmelz abschleifen. Die Kohle setzt sich überdies unter dem Zahnfleische an, so daß am Zahnhalse ein häßlicher dunkler Saum entsteht.

Die Bürste komme folgendermaßen zur Anwendung: Man fahre mit derselben ja nicht horizontal über die Zahreihe hin, sondern von oben nach unten und umgekehrt, damit die Borsten zwischen die Zähne gelangen und dort haftende Speisereste entfernen können. Auch die Kinder sollen schon zum Gebrauch der Bürste angehalten werden, denn: Jung ge-

wohnt, alt getan! Das Reinigen der Zähne geschehe täglich zweimal, morgens und besonders abends; wer gerne recht sänberlich ist, tut es nach jeder Mahlzeit. Es kommt zuweilen vor, daß das Zahnsfleisch beim Reinigen der Zähne leicht blutet, wodurch sich viele von fernerem Gebrauche der Bürste abhalten lassen. Sie tun unrecht, denn gerade sorgfältiges Bürsten (mit einer weichen Bürste) ist oft imstande, das Übel allein schon zu heben.

Trotz aller Vorsicht und Pünktlichkeit in der Reinigung kommt es aber immer noch vor, daß Zähne „angestellt“ und hohl werden. Anfänglich hat der Patient hievon keine Ahnung und merkt den Schaden oft erst, wenn er zu groß und unheilbar ist. Federmann, und zwar nicht nur Erwachsene, sondern in erster Linie schon Kinder, lasse sich den ganzen Kauapparat in gewissen Zwischenräumen, d. h. mindestens einmal im Jahre, gründlich untersuchen und vorhandene Schäden sofort ausbessern. Das tun, heißt dreierlei ersparen: Schmerzen, Zeit, Geld. Je früher ein kranker Zahn in Behandlung kommt, desto weniger wird er auch Nachbarzähne anstecken und desto weniger wird man Schmerzen haben oder solche beim Ausbohren befürchten müssen. Die Angst vor Schmerzen wurzelt meist in nichts anderem, als einem schlechten Gewissen. Man ist sich bewußt, daß etwas hätte geschehen sollen und daß es unterblieben ist; daher dann die Furcht, der Zahn müsse nun gezogen werden. Zeigt man seine Zähne dem Zahnarzt nicht zu selten, so riskiert man auch nicht, dieselben vielen Reparaturen unterwerfen zu müssen, und erspart sich so Zeit und aus demselben Grunde Geld.

Nun noch einiges über die Angst vor dem Zahnarzt. Wie oft hören wir im Familienkreis von dem Gange zum Zahnuarzt sprechen. Eltern und Geschwister bedauern natürlich dasjenige Opfer, welches sich in die Hände des grausamen Mannes hat begeben müssen. „Der arme Junge“, heißt es da, „das arme Kind!“ So werden die Kinder oft systematisch zur Furcht vor dem Zahnarzt erzogen und zwar nicht nur von ängstlichen Dienstmädchen allein, sondern gar oft auch von unverständigen Eltern. Allen möchte man zurrufen: Schicket die Kinder recht früh schon zum Zahnarzt! Halte sie an, sich vom 5. oder 6. Altersjahr regelmäßig einmal des Jahres dahin zu begeben, wie sie täglich zur Schule wandern, und der Schreck und die Abscheu vor dem gefürchteten Menschen wird nicht größer mehr sein, als ihn die Schule her vorbringt.

---

## Staub und staubbindende Fußbödenanstriche.

Staub ist für jedermann etwas Unangenehmes. Die Organe, die er in erster Linie angreift, sind Auge und Atmungsgeräte. Der Staub ist nichts Einheitliches. Es gibt Staub, den wir jederzeit bei gewöhnlichem Licht mit unbewaffnetem Auge sehen können. Es gibt Staubteilchen, welche nur aufleuchtend erkennbar werden, wenn ein Sonnenstrahl sie trifft („Sonnenfünfchen“), und es gibt endlich Staub, der nur mikroskopisch nachweisbar ist. Das wären Größenunterschiede. Auf die Größe allein kommt es aber nicht an, sondern mindestens eben so sehr auf die Qualität des Staubes. Staubpartikelchen mit scharfen Ecken und Spitzen werden die Schleimhaut des Atmungssapparates stärker affizieren, als glatte runde Staubteilchen; Staubteilchen, welche mit Krankheitserregern beladen sind, werden naturgemäß als bedenklicher zu erachten sein, als Staub, der entweder gar keine Mikroorganismen mit sich führt oder solche harmloser Natur. Schließlich kann Staub auch chemische Gifte einschließen (z. B. Blei).

Diese Eigenschaften des Staubes spielen eine große Rolle in der Gewerbehygiene, und hier erfordert der Staub vielfach spezielle Einrichtungen zu seiner Entfernung. Der gewöhnliche Kulturmensch in seiner privaten Behausung oder an Orten, die der Versammlung größerer Menschenmengen dienen (Schulen, Hörsäle, Konzert- und Theatersäle, Restaurantslokale etc.), hat meist nur mit einem mehr oder minder undefinierbaren Staubgemenge zu tun, dessen Komponenten ihm unbekannt zu sein pflegen. Dieses Staubgemenge stammt schließlich immer vorwiegend von der Straße und aus den Verbrennungsprodukten unserer Heizanlagen. Es enthält in sich die abgeriebenen Teilchen unserer Wegebaumaterialien, die eingetrockneten und zerkleinerten Partikelchen der auf die Straße abgesetzten Schmutzstoffe (Tierexkreme, Auswurf u. dgl.), Produkte unvollkommener Verbrennung (Kohlepertikelchen) u. a. m. Der Staub, der nicht von selbst zu unseren Fenstern hereinfliegt, wird von uns entweder von außen her-